

Morten Thomsen – auf Zuruf Piaffe?

Der Däne Morten Thomsen, Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Seoul 1988 und Sydney 2000, ist überzeugt: Jedes Pferd kann lernen. Thomsen ist Dressurausbilder. Aber einer mit einem etwas anderen Ansatz. Wir haben uns seine Arbeit angeschaut.

Gut gemacht! Der selbst gezogene Real Life ist die Nummer eins im Dressurstall Arvé von Morten Thomsen. Und er weiß das.



Hot News erschrickt vor der lauten Tüte (li.). Sobald er den Kopf senkt (unten), hört Thomsen auf zu rascheln. Der Lerneffekt: Entspann Dich, dann geht das Unangenehme weg.



Fotos: von Hardenberg

Wir Menschen sind als Trainer dafür verantwortlich, den Pferden etwas beizubringen. Wenn das nicht klappt, müssen wir uns etwa einfallen lassen. Es gibt keine ‚dummen‘ Pferde!“ Sich etwas einfallen lassen, genau das hat Morten Thomsen getan bzw. er tut es immer noch. Manches heute international erfolgreiche Grand Prix-Pferd hat im Dressurstall Arvé im dänischen Silkeborg das Piaffieren gelernt. Auch Ingrid Klimke arbeitete schon mit dem Dänen zusammen und freut sich seitdem über einen motivierten Dresden Mann, der mitarbeitet und auf dem Weg in Richtung Nürnberger Burgpokalfinale ist. Aber was ist das Besondere an der Arbeit dieses Mannes mit den gletscherblauen Augen, der auch als Züchter erfolgreich ist (er hat z.B. Valentina Truppas Chablis

gezogen)? Wir sollen es erfahren. Auf dem Putzplatz wartet schon der dunkelbraune fünfjährige Wallach Hot News, unverkennbar ein Sohn seines Vaters Hotline. Er trägt ein Knotenhalfter, ein langes Leitseil, Gamaschen und Springlocken, sonst nichts. Thomsen nimmt ihn mit in die Reithalle. Hot News hat gute Laune, hüpfert ein bisschen herum und ist alles andere als konzentriert. „Der ist noch sehr verspielt“, grinst der Ausbilder. Er führt das Pferd in die Mitte des Zirkels, stellt sich auf Höhe der Schulter, zupft leicht am Halfter und führt den Kopf des Pferdes zu sich herum – die „Möhrenübung“ („Halsgymnastik“, bei der das Pferd der Möhre in der Hand des Menschen folgt), ohne Möhre sozusagen. Das Ganze auch auf der anderen Seite. Danach lässt er den Wallach um sich herum treten, indem er ihn mit der Hand an

der Flanke leicht zur Seite drückt. Schließlich lässt er ihn rückwärts gehen. Herum und zurück, mehrere Male. Beim Rückwärtsgehen macht Thomsen Geräusche, als wolle er die Luft küssen. Auffällig: Sobald Hot News das Gewünschte tut, lässt Thomsen ihn sofort in Ruhe. Er erklärt: „Von Anfang an bringen wir den Pferden bei, dass sie auf Druck weichen müssen. Tun sie das, lassen wir den Druck weg, sonst bleibt er bestehen. Jedes Lebewesen versucht, Unangenehmem aus dem Weg zu gehen. Das Nachlassen des Drucks ist wie eine Bestätigung: Das war richtig. Du hast die Lösung gefunden!“ Es kommt also nur auf die Kreativität des Menschen an, sich zu überlegen, wie man es dem Pferd unbequem machen kann (ohne Gewalt anzuwenden!), so dass es sich eine Lösung sucht, die den Ausbildungszielen des Menschen entspricht.



Spanischer Schritt, gut für die Schulterfreiheit, und kein Problem, wenn das Pferd weiß, dass es beim Schnalzen und Anticken mit dem Stöckchen das Bein heben muss.

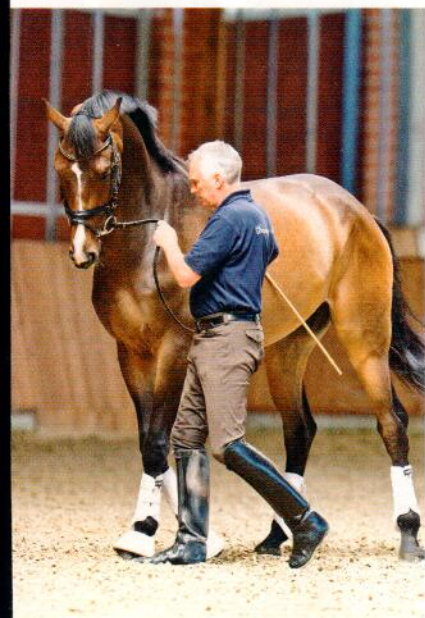
Die jungen Pferde im Dressurstall Arvé werden alle auf störende Nebengeräusche desensibilisiert. Sie lernen, dass eine raschelnde Plastiktüte nicht den Weltuntergang bedeutet. „Hier ist es mir wichtig, genau zu unterscheiden: Ich will nicht, dass die Pferde sich an die Geräusche gewöhnen. Ich will, dass sie lernen, dass ihnen nichts geschieht. Sie sollen wissen, dass sie mir vertrauen können.“ Thomsen nimmt eine Touchiergerte zur Hand, an deren Ende eine knisternde Tüte befestigt ist. „Hot News hat gelernt: Sobald ich den Kopf ab dem Widerrist fallen lasse, hört das unangenehme Geräusch sofort auf.“ Thomsen schwenkt die Touchiergerte mit der Knistertüte über Hot News Kopf und macht damit einen Lärm, der jedes andere Pferd sofort in die Flucht geschlagen hätte. Hot News zuckt auch und will zunächst ausweichen. Aber dann fällt ihm anscheinend ein, wie er das Spektakel

beenden kann. Trotz all des Krachs lässt er die Nase auf den Reithallenboden sinken. Sofort hört Thomsen auf zu rascheln. „Hier ist das Timing enorm wichtig! Hot News weiß ja bereits, was er zu tun hat. Aber wenn man Pferden etwas Neues beibringt, muss man jeden Schritt in die richtige Richtung belohnen.“ Das bedeutet, man raschelt so lange mit der Tüte (zunächst noch nicht so stark!), bis das Pferd einen Moment steht. Jetzt muss der Trainer sofort aufhören zu rascheln, damit das Pferd verknüpfen kann: „Wenn ich ruhig bin, geht der Krach weg!“ Thomsen wiederholt das Procedere mehrere Male, solange, bis Hot News beim Einsatz des Lärmes nicht mehr zusammenzuckt, sondern sofort seine Entspannungshaltung einnimmt.

Und wie war das jetzt mit auf Zuruf piaffieren? Ein Kommando: „Piaffe!“ Und dann läuft's? Nicht ganz. „Wir fangen klein an.

Zunächst lernen die Pferde, jedes einzelne Bein anzuheben und oben zu halten. Mein Ziel ist es, Kontrolle über jedes Bein zu haben.“ Dafür nimmt Thomsen ein Bambusstöckchen zur Hand. Hot News steht seitwärts an der Bande. Mit dem Stöckchen touchiert Thomsen leicht das linke Hinterbein, nicht so dass es weh tut, aber so, dass es unangenehm ist. Hot News hebt das Bein, das Touchieren wird schwächer, so dass er es kaum noch wahrnimmt. Senkt er das Bein, wird das Touchieren wieder stärker. Einige Sekunden bleibt Hot News auf drei Beinen stehen. „So lernen die Pferde zugleich, sich auszubalancieren.“ Das wird an allen vier Beinen wiederholt. Schließlich berührt Thomsen die Beine abwechselnd und schnalzt dabei jedes Mal, das Ganze noch nicht im Piaffetakt, sondern zunächst noch stehend. Am Ende piaffiert der Wallach rhythmisch an der Hand. Thomsens Schnalzen gibt ihm den Takt vor, das Stöckchen zeigt nur noch auf die Hinterbeine. Hot News ist mit Feuereifer bei der Sache. Wenn es ihm zu viel wird, kickt er einmal kurz aus. „Das darf man nicht bestrafen. Hier hat er sich dann zu sehr bedrängt gefühlt, aber eigentlich will er ja!“ Der Trainer muss im Gefühl haben, wann ein Pferd sich ernsthaft widersetzt und wann er vielleicht selbst zu viel will. Das ist eine Sache der Erfahrung, aber auch des angeborenen Fingerspitzengefühls.

Thomsens Leidenschaft gehörte seit jeher den Tieren. Und schon immer fand er es interessant, ihnen etwas beizubringen. Dieses Talent beschränkte sich zunächst auf Hunde. Pferden näherte er sich eher auf die



Seitengänge, ehe ein Reiter drauf sitzt – „Sie würden doch auch nicht in ein Auto steigen, bei dem Lenkung und Bremsen nicht funktionieren?!“

Wahre Schönheit kommt von innen: Das neue Marstall Condición

NEU



Marstall Condición sorgt bei dressurrittenen Pferden für nervenstarkes Temperament, wohlgeformte Bemuskelung und für den ausdrucksvollen, edlen Auftritt bei solider Noblesse.

Abgestimmt auf edle südländische Rasepferde sorgt Condición für den starken Auftritt. Angelehnt an die ursprüngliche iberische Fütterung ist Condición reich an essentiellen Aminosäuren, Omega-3-Fettsäuren, leicht verdaulichem Hafer sowie aufgeschlossenen Mais- und

Gerstenflocken. Die ausgewogene Zufuhr von z.B. organischem Selen, Kupfer, Zink und vielen Vitalstoffen sorgt für glänzendes Fell, eine imposante Mähne und stabile Hufe.

Für Schönheit und Ausdauer:
Unser neues Marstall Condición.

Wir sind für Sie da: info@marstall.eu • www.marstall.eu

marstall
Premium Pferdefutter

konventionelle Art und Weise, zunächst auf der Weide des Nachbarn, später im Rahmen einer Bereiterausbildung. Hier stellte er schnell fest, dass es bei der Dressurreiterei Dinge gibt, die ihm nicht gefallen. „Ich wollte von meinem Ausbilder wissen, wie man Pferden das Piaffieren beibringt. Er sagte, das sei ganz einfach: Man hält vorne gegen und piekt so lange mit dem Sporen, bis das Pferd piaffähnliche Tritte auf der Stelle zeigt. Dann habe ich gefragt, was man macht, wenn das Pferd das nicht versteht und einfach stehen bleibt. Da wurde mein Ausbilder langsam ärgerlich und sagte, ich solle nicht so doofe Fragen stellen. Dann lerne der es eben nie!“ Damit wollte Thomsen sich nicht zufrieden geben. Auf der Suche nach Wegen, wie man Pferde zum Mitmachen animieren kann, hat er sich Rat von den verschiedensten Seiten geholt: von renommierten Dressurausbildern, aber auch von Cowboys, Landwirten und Zirkusleuten. Einer von letzteren hat Thomsens Arbeit besonders geprägt: Albert Ostermaier, ein Schüler von Arthur Konyot, dem Großvater der US-amerikanischen Dressurreiterin Tina Konyot. Ostermaier sagte einst zu Thomsen: „Was man spielerisch in die Pferde „hineintut“, das kann man auch spielerisch wieder „herausholen“. Was man mit Zwang hineintut, muss man mit Zwang herausholen.“ Dieser Gedanke hat Thomsens Arbeit geprägt. „Mein Ziel ist es, dass die Pferde Spaß an der Arbeit haben. Sie müs-



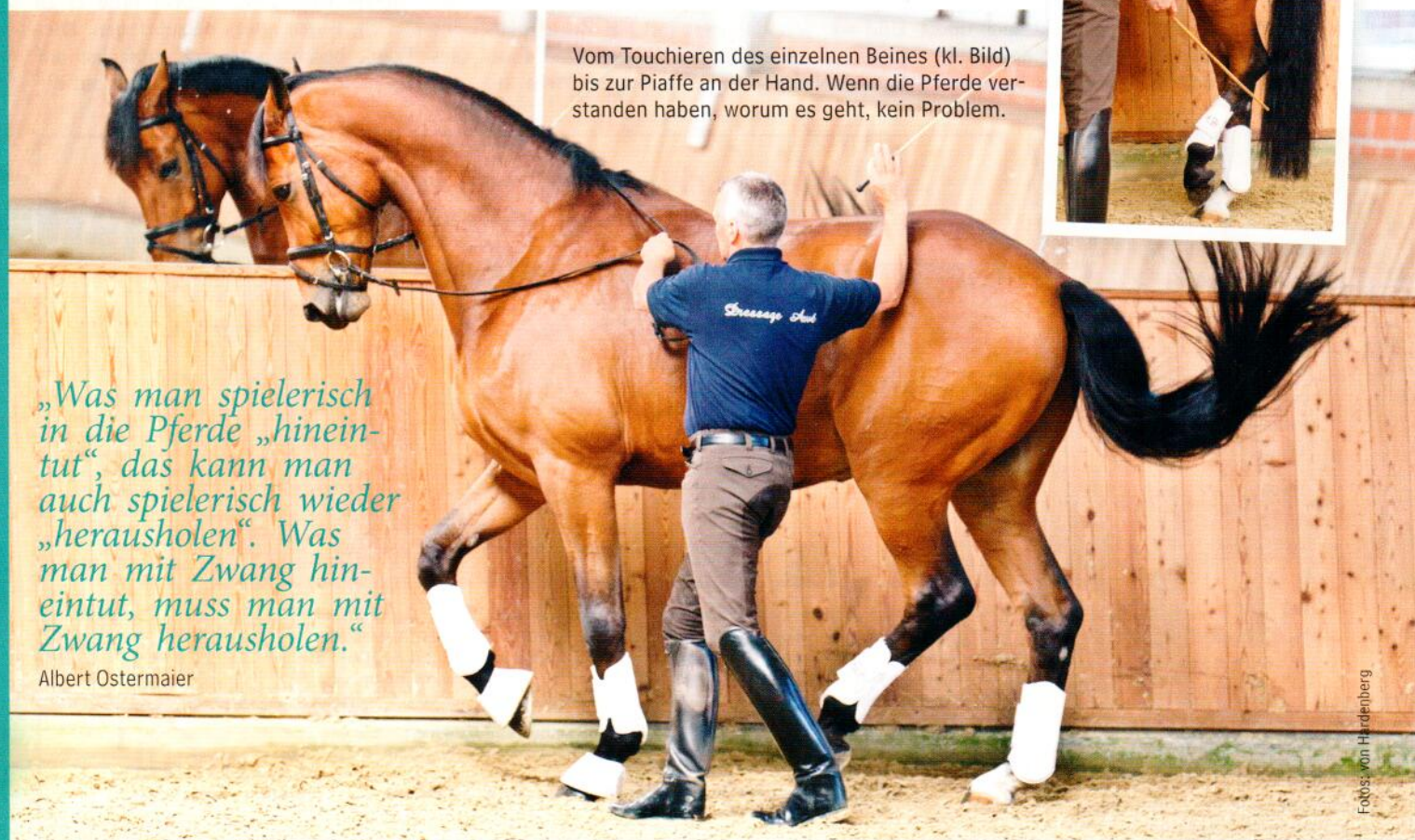
Rückwärts gehen auf Luftküsschen-Signale – es funktioniert!

sen mir vertrauen. Ich kann ihnen nichts beibringen, wenn sie Angst haben. Wenn ich sie in der Halle loslasse, sollen sie mir immer noch freiwillig folgen.“

König Real Life

Der Star in Thomsens Stall ist derzeit der Romanov-Sohn Real Life, ein achtjähriger mächtiger Brauner, der Grand Prix-reif ist. Thomsen hat ihn selbst gezogen. Mit ihm demonstriert der Profi, wie es denn einmal aussieht, wenn Pferde tatsächlich auf Zuschmalzen piaffieren – 60 Meter die lange Seite herunter, im leichten Vorwärts, ein Tritt ist wie der andere. Anhalten, loben. Real Life blickt in die vor ihm klickende Kamera mit dem gewissen Etwas eines Stars auf dem roten Teppich – „Sehr her, hier

bin ich, der König!“ Thomsens Frau Sarah lacht: „He knows, he is the best!“ An der nächsten langen Seite fällt das Schnalzen weg und nur noch das leichte Zügelzupfen signalisiert dem Braunen den Takt. „Später in der Prüfung habe ich ja auch keine Stimme und keine Gerte“, erklärt Thomsen. Aber: „Wenn ich dazu übergehe, vom Sattel aus zu piaffieren, kann ich dem Pferd mittels Stimme und Gerte zunächst begreiflich machen, was ich will. Gleichzeitig gebe ich die entsprechende Hilfe. Später reicht dann allein die Hilfe. Gerte oder Stimme kann ich dann benutzen, wenn ich möchte, dass die Piaffe etwas lebhafter wird, dass das Pferd höher abfußt, etc.“ Es klingt so einfach! „Das ist es im Grunde auch. Ich muss das Pferd nur dazu bringen, die Lösung zu suchen, die meinem Ausbildungsziel entspricht. Das klappt manchmal sofort, manchmal muss man das Pferd in mehreren Schritten in diese Richtungen lenken. Aber dem Pferd macht das auch Spaß, denn es hat ja jedes Mal ein Erfolgserlebnis.“ Wie die Signale aussehen, ob man sagt „Lift!“ wenn das Pferd das Bein heben soll, wie Thomsens Frau Sarah es tut, ob man schnalzt, Luftküsschen wirft oder was auch immer, ist übrigens völlig egal – „Hauptsache, es ist immer dasselbe Kommando.“ Morten Thomsen – ein Pferdeflüsterer? „Nein! Was ich kann, kann jeder lernen!“ So er denn den richtigen Trainer hat ...



Vom Touchieren des einzelnen Beines (kl. Bild) bis zur Piaffe an der Hand. Wenn die Pferde verstanden haben, worum es geht, kein Problem.

„Was man spielerisch in die Pferde „hineintut“, das kann man auch spielerisch wieder „herausholen“. Was man mit Zwang hineintut, muss man mit Zwang herausholen.“

Albert Ostermaier